

Eine Stadt der Gegensätze

Stolin: Die Menschen leiden heute noch unter der Katastrophe von Tschernobyl

Das Thema

Mitglieder des Partnerschaftsvereins Homberg-Stolin haben sich jetzt zum 30. Mal auf den Weg gemacht, um die Menschen in der Tschernobyl-Gegend mit Hilfsgütern zu versorgen. HNA-Redakteurin Maja Yüce begleitet sie und berichtet.

VON MAJA YÜCE

STOLIN. Die Sumpflandschaft ist idyllisch, der Stadtpark teils betonierte. Im alten Stadtteil von Stolin stehen kleine bunte Holzhäuser und Einfamilienhäuser, im neuen Stadtteil Hochhaussiedlungen.

Würde man ein Bild von Stolin in Weißrussland zeichnen, dann wäre es bunt und jung. Denn man begegnet dort auf Schritt und Tritt jungen Müttern oder Paaren mit ihren Kindern. Hinter fast allen Häusern verstecken sich große, gepflegte Nutzgärten. Sie sind nicht nur der Stolz der Menschen, sie sichern auch deren Ernährung.

So etwa auch den von Swetlana Resanowitsch und ihrem Mann. Der Verdienst in Höhe von 300 Euro, den sie als angestellte Ingenieurin bei der Post mit nach Hause bringt, reicht bei weitem nicht aus, um über die Runden zu kommen.

Deshalb sind die Stoliner Gärten so wichtig und deshalb zeigt Swetlana ihre Pflanzen, die Tomaten, die Zwiebeln,



Weißrussische Lieder: In der Tanzstunde von Trainerin Jelena in Hombergs Partnerstadt Stolin gibt es Musik von Hand, nicht vom Band.

Foto: Yüce

die Kartoffeln und Paprika, so gerne ihren Besuchern. Und natürlich lässt sie die Gäste nicht gehen, ohne sie zuvor auf ein Glas Bier und etwas Trockenfisch einzuladen. Die Armut in Stolin ist groß, die Gastfreundschaft aber auch.

Ablehnen ist ausgeschlossen

Eigentlich hatte das Team aus Homberg bei einem Spaziergang durch die Stadt nur mal kurz Lena Owsjanek begrüßen wollen. Die Leiterin des Chores tischt ein Mittagessen für die sieben Besucher auf. Lena hatte das ganze Jahr über gespart, um ihren Gästen aus Deutschland etwas Gutes anbieten zu können. Ablehnen ist ausgeschlossen: Das wäre falsch verstandener Respekt, erklärt der Übersetzer.

Der Chor und die Tanzgruppe aus Stolin prägen die Partnerschaft. Und weil das so ist, darf auch ein Besuch in der Tanzstunde nicht fehlen. Trainerin Jelena achtet penibel auf die Haltung der Kinder. Die Musik, zu der sie sich bewegen, kommt nicht vom Band: Ein Akkordeonspieler spielt weißrussische Lieder.

Jelena war schon einmal in Homberg – erst zum Erholungsaufenthalt und später als Betreuerin. Nächstes Jahr, wenn die Städtepartnerschaft ihren 25. Geburtstag feiert, möchte sie wiederkommen.

„Wir wollen dann 20 Mitglieder aus dem Chor und 15 aus der Tanzgruppe einladen“, sagt Vereinsvorsitzender Joachim Jerosch. Doch noch ist nicht sicher, ob das klappt. Es

sei halt auch eine Kostenfrage. Untergebracht werden sollen die Besucher in Gastfamilien.

Der Verein organisiert seit vielen Jahren Erholungsaufenthalte für Kinder. Jerosch berichtet von Untersuchungen, die belegten, dass sich das Immunsystem der Kinder nach dem Erholungsaufenthalt drastisch verbessert habe.

Dunkler Schatten

Und da ist er wieder, der Gedanke an die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. 30 Jahre sind seitdem vergangen und noch immer ist sie für die Menschen präsent. Sie und ihre Folgen gehören zum Alltag. Würde jemand ein Bild von Stolin zeichnen, wäre deshalb gleich hinter den bunten Farben ein dunkler Schatten.